

## Kurze Nachrichten

Der Führer hat dem Marschall von Kroatiern, Minister Cveterak, anlässlich des Ablebens seiner Frau in herzlich gehaltenen Worten dröhnlich sein Beileid übermittelt.

In diesem Jahr findet zum ersten Mal eine Reichsmesse für den deutschen Kulturfilm statt. Sie wird vom 21.-28. September in München durchgeführt. Dem Kinofilm ist ein besonderer Programmtag gewidmet.

Weichsinnenminister Dr. Frick traf gestern auf Einladung des Innenministers und Befehlshabers der Ostfront, Sano Machi, zu einem Staatsbesuch in Bresburg ein.

Am Dienstag wurden in der letzten Arbeitssitzung des deutsch-italienischen Freundschaftsausschusses der Deutschen Gesellschaft für Freiluftkulturförderung, das unter der Schirmherrschaft des R.E.-Kriegsbundes steht, von Professor Marx die Richtlinien für den künftigen Schulbau bekanntgegeben.

Am Dienstag empfing Frau Scholz-Mint in der Reichsrauentführung die zurzeit in Deutschland tustende Leiterin der spanischen Frauen- und Mädelschaft, Pilar Primo de Rivera.

Die „Reynold Daily Herald“ aus London berichtet, dass die deutsche Luftangriffe auf England während der ersten drei Kriegsjahre Gebäulichkeiten im Werte von 480 Millionen Dollar angerichtet hätten. Der Gesamtgebäudewert in England werde auf 24 Milliarden Dollar geschätzt.

Mit Wirkung vom 3. September treten Japans neue Bestimmungen über die Preiskontrolle in Kraft, die ebenso wie die früheren Verfügungen die sogenannte „Politik der niedrigen Preise“ sicherstellen sollen. Für Uebersteigerung dieser Bestimmungen sind Gefängnis bis zu zehn Jahren und Geldstrafen bis zu 50 000 Yen vorgesehen.

Eine Ankündigung der britischen Botschaft in Tokio, daß sie den englischen Staatsbürgern die Abreise aus Japan angeraten habe, hat in allen Kreisen Tokios großes Aufsehen erregt.

Ein Anzuchtbarmachungsgebot wurde nach Meldung von T. dieser Tage dem schwedischen Justizminister von der Strafrechtskommission vorgeschlagen. Das neue Gesetz, das nach dem Vorschlag am 1. Juli 1942 in Kraft treten soll, sieht die bisher in Schweden nicht bestehenden Strafmaßnahmen der Anzucht für gewisse Fälle unheilbarer Sittlichkeitsverbrecher vor.

Am Montag versenkte das Belgrad seismologische Institut ein starkes Erdbeben. Das Epizentrum befand sich 635 Kilometer von Belgrad entfernt.

Nach der mehrheitigen Abstimmung der Regierung im Verein mit dem Kammerpräsidenten und der Galerie im Falle Belmonte bezeichnete der Abgeordnete Puente in der Kammer Sitzung als Zweck dieser Kampagne die wahrhaft nationalen Elemente in ihrer Kampagne gegen die Standard Oil Company, gegen die Verträge über Mineralverträge an USA, sowie die Enteignung des Petro-Vlad Holzbans, zum Schweigen zu bringen.

Aus einem Bericht der Asahi-Zeitung „Al Kollatam“ geht hervor, daß in den Monaten Juni, Juli und August der Verkehr im Suez-Kanal an insgesamt 20 Tagen stockte oder schwer behindert war.

Weitere Dokumente, die bei der Schließung des U.S.A. Generalkonsulats in Agrao vorgefunden wurden und nunmehr von der kroatischen Presse veröffentlicht werden, liefern neue Beweise für die gegen die Achsenmächte gerichtete Einstellung des U.S.A.-Gesandten in Belgrad auf die jugoslawische Politik.

Wie amtlich mitgeteilt wird, fürste das Flugzeug der Air France, das regelmäßig zwischen Marseille und Toulouse verkehrt, am Montag kurz nach dem Start auf dem Flughafen von Morignac in die See. An Bord befanden sich 16 Personen, und zwar 13 Passagiere und drei Mann Besatzung. 13 Personen fanden den Tod.

Am Dienstag fuhr ein weiteres Truppenkontingent in Stärke von 1000 Mann mit dem Dampfer „Lorenzo Marques“ zur Verstärkung der Garnisonen auf den Azoren von Lissabon ab.

Im Rahmen eines großen Luftmanövers erlebte die Hauptstadt Schwedens am Montag den ersten Tag einer bis zum 4. September dauernden Verbunkelung.

„Manchester Guardian“ meldet, die Leitung der britischen Heimabwehren prüfe eifrig die Sabotageberichte von der Ostfront. Der Generaldirektor der Heimabwehren, Generalmajor Lord Bridgeman, habe erklärt, die britischen Heimabwehren könnten von den Bolschewisten viel lernen, weil diese bei ihrer Verteidigung den allergrößten Wert auf den Hebenschilder- und Sabotagekrieg hinter den feindlichen Linien legen.

Ein aus der Heiligen Stadt Mesched in Teheran eingetrossener Reisender berichtet — Associated Press zufolge — daß er Augenzeuge gewesen sei, wie Sowjetflugzeuge die Pilger in der Heiligen Stadt mit Maschinengewehren beschossen haben.

Wendell Willkie soll, wie in Buenos Aires berichtet, demnächst mit einem Sonderauftrag Roosevelts die über-

## 108 Geschütze, 19 Panzer nördlich Luga erbeutet

(Berlin) Bei den erfolgreichen Kämpfen im Gebiet nördlich Luga, in denen — wie bereits gemeldet — die deutschen Truppen trotz sehr schwieriger Gelände- und Wetterungsverhältnissen hartnäckige sowjetische Angriffe zum Kampf stellten und vernichteten, hatten die Volksgewalten schwere Verluste an Menschen und Material. In dem Kampfabschnitt einer deutschen Division wurden nach der bisherigen Zählung 19 sowjetische Panzerkampfwagen, 108 Geschütze und größere Mengen anderer Kriegsgeräte erbeutet.

An der gesamten Ostfront unternahm die deutsche Luftwaffe im Laufe des 2. u. wiederum starke Angriffe gegen sowjetische Verkehrsziele. So wurden die Eisenbahnlinie Kremenchug-Lubny sowie die Eisenbahnstrecke Konotop-Gow und Kursk-Orl an zahlreichen Stellen durch Bombentreffer unterbrochen und mehrere Eisenbahnzüge zum Entgleisen gebracht.

Deutsche Infanteristen haben bei den Kämpfen im Osten in diesen Fällen bei der Abwehr sowjetischer Luftangriffe ihre Ziel- und Treffsicherheit unter Beweis gestellt. Bei Angriffen auf deutsche Infanteriestellungen sind zahlreiche sowjetische Kampf- und Jagdflugzeuge durch Gewehr- oder Maschinengewehrfeuer zum Absturz gebracht worden. Die Einheiten einer deutschen Infanterie-Division vernichteten in der Zeit zwischen dem 1. Juli und dem 19. August insgesamt 11 sowjetische Flugzeuge. Davon wurden fünf durch Gewehr- oder Maschinengewehrfeuer der Infanterie abgeschossen. Die Artillerie der Division zerstörte sechs sowjetische Flugzeuge durch das Feuer ihrer Batterien am Boden.

amerikanischen Staaten besuchen. Seine Reise soll mit dem Plan des Weißen Hauses in Verbindung stehen, an der südamerikanischen Atlantikküste militärische Stützpunkte anzulegen.

Der Oberbefehlshaber der iranischen Luftwaffe ist von zwei Fliegeroffizieren zum Leiden des Brotess gegen den Befehl zur Waffenstreckung ermordet worden. Die Tat steht augenscheinlich im Zusammenhang mit der fortgesetzten Verletzung des Waffenstillstandes durch sowjetische Luftstreitkräfte.

„Newport Herald Tribune“ will aus diplomatischen Londoner Kreisen erfahren haben, daß Hauptmann Y. H. L. Leton, der Vertreter des englischen Kriegskabinetts in Kairo, Lord Halifax in etwa zwei Monaten auf dem Vorkampfboden in Washington abblenden werde. Letzton werde durch Duff Cooper in Kairo ersetzt werden.

In der Schlacht um Odesa haben die rumänischen Truppen nach erbitterten Kämpfen mit der blanken Waffe stellenweise die Industrievorläufer erreicht. Die Sowjets merken an die bedrohlichen Punkte ihres Verteidigungsringes alle verfügbaren Reserven.

## Japaner räumen Foochow

Die Truppen sollen anderweitig eingesetzt werden (Shanghai). Aus japanischen Militär- und Marinekreisen verlautet, daß die japanischen Truppen die Hafenstadt Foochow räumen. Es wird hervorgehoben, daß die Räumung nicht infolge des Einbruchs geschehe, sondern auf den freiwilligen Entschluß des japanischen Kommandos zurückzuführen sei, die Truppen anderweitig einzusetzen.

## Die Leiter des „Groß-Japanbundes“ für ein neues Ostasien bei Konoha

(Tokio). Am Montag suchten der Leiter des „Groß-Japanbundes“ für ein neues Ostasien“, der frühere Premierminister General Hajima, und der Generalsekretär der Vereinigung, der Ministerpräsidenten für die Konoha auf, wobei sie ihm vorzuschlugen, die Kabinettpolitik u. a. über folgende für Japan sehr wichtige Angelegenheiten energischer durchzuführen: Die gemeinsame Außenpolitik der Achsenländer Japan, Deutschland, Italien und der nichtbeisubehalten, die Neuordnung Ostasiens durchzuführen sowie das Selbstverteidigungsrecht in den japanischen Gewässern anzuwenden. Bei der Generalversammlung der genannten Vereinigung am 2. September, die in Tokio abgehalten wurde, wurde bekanntgegeben, daß Fürst Konoha sich mit den Vorschlägen einverstanden erklärt hätte.

## Staatsfeindliche Elemente warfen Bombe in Sofia

(Sofia). Während einer Razzia der Sicherheitsbehörden Sofias auf Elemente, die staatsfeindliche Tätigkeit verächtlich sind, wurde, einer amtlichen Verlautbarung der Polizeidirektion zufolge, gegen die Polizeibeamten, die zur Hausdurchsuchung schritten, eine Bombe geschleudert, die explodierte. Der Täter fürzte sich daraufhin aus einem Fenster im fünften Stock auf die Straße und war auf der Stelle tot. Von einem Bombenplitzer trug einer der Polizeibeamten Verletzungen davon. Die Wohnung wurde zum Teil zerstört. Ein Mittäter, der durch Flucht entkommen wollte, wurde schwer verwundet von der Polizei in Gewahrsam genommen.

Ein deutsches Minenuchboot traf am 2. September in der westlichen Ostsee auf vier sowjetische Schnellboote. Die sowjetischen Fahrzeuge versuchten zum Angriff überzugehen und wurden dabei von einer schweren Küstenbatterie der Volksgewalten unterstellt. Trotz starken Beschusses stellte das deutsche Minenuchboot die sowjetischen Schnellboote zum Kampf und versenkte ein Schnellboot. Die drei anderen wurden zum Teil schwer beschädigt und entzogen sich durch Abdröhnen dem weiteren Kampf.

## Finnische Luftangriffe auf die Häfen an der karaischen Landenge

(Helsinki). Amtlich wird mitgeteilt: Bei Luftkämpfen in Ostkaralien haben unsere Jäger drei feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen. Weiter haben die Flakbatterien auf der karaischen Landenge und in Lunus acht Jäger abgeschossen. Die finnischen Truppen haben auf der Landenge zwei feindliche Flugzeuge als Kriegsbeute erobert, so daß der Feind insgesamt 13 Maschinen verloren hat. Eigene Verluste sind nicht zu verzeichnen.

Eine der Flakbatterien auf der Landenge hat fünf von den obengenannten Jagdflugzeugen abgeschossen. Dazu hat dieselbe Batterie zwei feindliche Munter zerstört.

Die finnischen Luftstreitkräfte haben Transportfahrzeuge und Häfen, von denen aus der Feind seine Truppen von der Landenge abtransportieren verlorde, bombardiert. In Ostkaralien sind feindlich: Truppentransportationen und Kraftfahrzeugkolonnen mit gutem Erfolg beschossen worden.

## Jungfernrede des neuen britischen Informationsministers

(Stockholm). Der neue britische Informationsminister Brandon Braden, der als früherer Privatsekretär Churchills von dem Kriegsverbrecher Nr. 1 auf den Boden des abgehalfterten Duff Cooper geleitet worden ist, hielt am Dienstag vor Pressevertretern — natürlich während eines Frühstückes — seine Jungfernrede. Wenn er auch in dieser Hinsicht der Tradition seines Amtsvorgängers treu geblieben ist, so unterscheidet sich seine in manva-toria Tönen gehaltenen Ausführungen doch nicht unerheblich von den bombastischen „Siegeshymnen“ des dümmlichen Ministers Europais.

Braden erinnerte seine Zuhörer daran, daß England am Mittwoch in das dritte Jahr dieses brutalen Krieges eintreten werde, und stellte dann die nachliegende Frage: „Wie stehen wir da?“ Seine Antwort fiel nicht allzu optimistisch aus. Die öffentlichen Feinde Englands, so erklärte er, seien ersiens Hitler, und zweitens die Selbstgefälligkeit, und so meinte er treuhersig: „Wir sind noch weit davon entfernt, einen von diesen Feinden zu vernichten.“ England habe zwar große Fortschritte gemacht, aber es bleibe noch viel zu tun. Diejenigen, die davon redeten, daß die Gefahr vorüber ist, könnten einige unangenehme Ueberraschungen erleben. Abschließend erklärte Braden schließlich: „Wir befinden uns noch auf kärmischer See und der Hafen ist noch weit außer Sicht.“

Es bleibt abzuwarten, ob die neue gedämpfte Note des Propaganda-Chefens Braden seinem Herrn und Meister Churchill auf die Dauer gefallen wird.

## Attlee: Unsere Mittel, den Sowjets zu helfen, sind beschränkt

(Berlin). Der von Churchill gekaufte frühere Leiter der britischen Arbeiteropposition und nunmehrige Vorkriegsleider Attlee äußerte sich vor Gewerkschaftlern über die „geplante“ Hilfe Großbritanniens für den neuen Bundesgenossen Stalin. „Wir bemühen uns“, so sagte Attlee, „jede nur mögliche Hilfe unseren Verbündeten zu leisten, aber das, was wir machen können, wird durch die uns zur Verfügung stehenden Mittel begrenzt“ sowie durch geographische Tatsachen.“ Damit gab Attlee unumwunden zu, daß man in England gar nicht daran denkt, den Sowjets Unterstützung zu geben, nach der man selbst in so jammervollen Tönen schreit. Diefelben abgedroschenen und hohlen Phrasen, mit denen man Polen, Frankreich, Jugoslawen und all die anderen von England in den Krieg getriebenen Staaten ins Verderben fürzte und sie dann ihrem Schicksal überließ, müssen auch jetzt wieder herhalten, um den letzten Heilandebben Großbritanniens so lange wie nur möglich zum Widerstand anzuspornen.

## Lanker im Dienste Englands gesunken

(Oslo). Mit dem Verlust des 7889 WRT, großen, für England fahrenden norwegischen Tankers „Dibleford“ muß nach einem Bericht von „Aftenbladet“ gerechnet werden, da über das Schicksal der von sechs Seeleuten besetzt wurde, die sämtlich auf der „Dibleford“ fuhrten. Auch können früher aufgefangene verämmelte S.D.S. Russen mit dem Namen dieses Tankers in Einklang gebracht werden.

## Das sächsische Elbweinland

Das Sonnenland Sachsens, so darf man die Berge und Hügel, die Dörfer und Städte nennen, die sich entlang von Pirna über Dresden und Meißen bis Diesbar und Zwickau hinziehen. Wie unendlich viel Gemüt und Seele diese Landschaft hat, das weiß man erst nach einem dort verbrachten Sommerabend. In einer gerade unvorstellbaren Weise fällt die Hast und Nervosität der Großstadt von einem ab. Friede muß man es nennen, was dort am Abend über die Häuser und Mauern, über die Hänge und Berge gedreht ist.

Raum hat der Winter das Land verlassen, dann blüht es an den sonnigen Hängen entlang am Strom. Da kann man an klaren Tagen die winterlich weißen Berge des Erzgebirges von den Elbhöhen sehen, während rund herum sich ein märchenhaft schönes Blütenmeer ausbreitet.

Dunkelrot leuchten aus dem Grün die Erdbeeren und die Kirschen und Länden den Sommer. Aus den Wiesen und Feldern erklingt das Zirpen der Grillen. Auf dem Strom gleiten die weißen Schiffe dahin. Der Wind trägt Duft herüber — ganz unmerklich macht der Sommer dem Herbst Platz. Noch immer ruht sommerliche Wärme über den Weinbergen. Ganz allmählich färbt sich die Blätter und auch die Trauben. Kräftig blau und gelb leuchten sie unter den Wäldern hervor. Die Hochzeit dieser Landschaft beginnt: die Weinlese, die Rebstage. Jetzt und hier kann man erleben, wie schön der Herbst ist.

In einer der beschaulichen Weinstädten dieses Landes muß man sich mit einem der sächsischen Winger unterhalten, um verstehen zu können, mit wieviel Liebe und Sorgfalt sie daran gehen, den sächsischen Weinbau wieder zur Blüte zu bringen. Die Winger im Elbweinland nehmen es nicht abel, wenn man zunächst misstrauisch gegen ihre Erzeugnisse

ist. Sie wissen von den berechtigten Zweifeln herer, die gern einen alten Schoppen trinken. Sie wissen aber auch von dem Niedergang des sächsischen Weinbaues und von der großen Mühe, die es gekostet hat und noch kosten wird, bevor der ehemalige Hochstand erreicht ist.

Woll man sich ein vollkommenes Bild vermitteln, dann muß man zunächst einmal wissen, daß etwa vor 150 Jahren das Gebiet von Pirna über Meißen bis Zwickau Deutschlands größtes Weinbauland gewesen ist. Vor hundert Jahren stand es immer noch an zweiter Stelle. Um die Jahrhundertwende brachte die Reblaus für das Weinland an der Elbe eine große Katastrophe. Die guten und großen Kulturen wurden bis auf unbedeutende Reste vernichtet. Inzwischen waren in Deutschland anderweit große Weinbauländer entstanden. Die Winger an der Elbe besaßen nicht mehr den Mut, erfolgreich neu zu beginnen. Die wenigen Verluste schreckten an den großen Schwierigkeiten eines solchen Unterfangens und an der Unzulänglichkeit des Einflages.

Ganz unterschieden sind die Verluste aber nie. Vor 1933 wurden jährlich wieder 12 000 neue Reben angepflanzt. 1938 fiel der jährliche Neuanbau schlagartig auf 90 000 Reben. Ganz ausschlaggebender Bedeutung ist, daß allergrößte Sorgfalt auf Qualität gelegt wird, denn damit steht und fällt ein solches Unterfangen. Gewöhnlich in dieser Hinsicht bieten die beiden Veruchshenbrantalen in der Pflanzkultur und in Weisheit, die die geeigneten Pflanzen auszuwählen und heranzuzüchteln.

Die planmäßige der Anbau vorgenommen wird, zeigt, daß jährlich bis zur völligen Pflanzung viele Tausend Quadratmeter Bodenfläche bebaut werden. Rund 85 Hektar sind bereits bebaut. Diese Fläche ermöglicht eine durchschnittliche Ernte von rund 425 000 Litern. Ein Teil der Ernte geht allerdings ab für Sthrauben und für Most.

Etwa 100 Hektar erklaffiges Weinland, das jetzt noch zum Teil brach liegt, können noch angepflanzt werden. Dazu kommt eine mögliche und notwendige Steigerung der Erträge und der Qualität. Nicht unterschätzt darf ferner werden die Schädlingsbekämpfung und die Schaffung eines erfahrenen Wingerkammes.

Es ist entschieden ein Irrtum, wenn sie und da die Auffassung besteht, der sächsische Weinbau sei ein „Produkt gartenbauartlicher Liebhaberei“. Einer solchen Meinung muß widersprochen werden: Es ist keine Frage mehr, ob es gelingt, das Elbweinland wettgemäßig und hinsichtlich der Qualität seiner Weine wieder auf den früher vorhandenen hohen Stand zu bringen. Damit soll selbstverständlich keineswegs gesagt werden, daß das Elbweinland jemals wieder Deutschlands größtes Weinbauland werden kann. Das ist nicht möglich. Die günstig liegenden großen Anbauflächen im Westen und Süden haben erklärlicherweise die erste Stelle im deutschen Weinbau. Das aber, was möglich ist, muß erzielt werden; die im Elbweinland vorhandenen Anbauflächen müssen wieder voll ausgenutzt werden. Kein Quadratmeter soll brach liegen. Und außer einem guten Pfläzer, Rhein- oder Moselwein und wie sie sonst alle heißen, soll es einen guten Elbwein geben.

Bald kommt wieder die Zeit, wo sich jeder von der Schönheit der Herbstzeit im Elbweinland überzeugen kann und sich bei einem Glas Most oder einem Schoppen Wein ein eigenes Urteil über die Qualität der Trauben bilden kann, die in Sachsens Sonnenland wachsen.

Dabei ist es nicht so wichtig, ob man in einer gemittelten Weinstädte in der Pflanzkultur, in Weisheit und Diesbar oder jenseits von Dresden in der Pflanzkultur. Pflege fast. Schön sind die sächsischen Elbweinstädter alle. Ihre alten und neuen Häuser schauen so sauber und freundlich aus dem Grün. Das Herz wird froh und heiter der Sinn, gleich ob man hoch oben auf den Weinbergen oder drunten an der Elbkrom ist. Jeder, der noch hingegangen in das Elbweinland, ist ein Freund dieser schönen Landschaft geworden.

E. D.